

fürlicher Personenindex beschließt den Band.

Erwin Dickhoff hat sich bereits durch sein biographisches Lexikon *Essener Köpfe* (1985) einen Namen gemacht. Kollegen, die personengeschichtliche Arbeiten über ihre Kommune planen, sollten beide Werke zur Rate ziehen. Ihnen kommt inzwischen ein mustergültiger Stellenwert zu. Ein gleiches gilt im Übrigen für Erwin Dickhoffs Werk über die Essener Straßennamen (1979).

Co

**Der Berswordt-Meister und die Dortmunder Malerei um 1400: Stadtkultur im Mittelalter / hrsg. von Andrea Zupancic und Thomas Schilp. – Bielefeld: Verl. f. Regionalgeschichte, 2002. – 341 S.: zahlr. Ill. + Beil. – (Veröffentlichung des Stadtarchivs Dortmund; Bd. 18). – ISBN 3-89534-488-5; € 59,00**

Dortmund ist bekanntlich eine jener Städte, deren historisches Erbe durch die Einwirkungen des Zweiten Weltkriegs besonders arg dezimiert wurde. Umso verständlicher, dass die Dortmunder zu den gemessen an der Bedeutung der ehemaligen Reichsstadt wenigen überkommenen Zeugnissen eine besonders enge Bindung haben. Dies war auch an einem vom Stadtarchiv Dortmund ausgehenden Forschungsprojekt ablesbar, in dessen Mittelpunkt eines der hervorragendsten mittelalterlichen Kunstwerke nicht nur Dortmunds, sondern des gesamten nordalpinen Raumes steht: das um 1385 entstandene Altarretabel des Berswordt-Meisters in der Dortmunder Marienkirche.

Die aus dem Projekt hervorgegangene Publikation des Verlages für Regionalgeschichte erfüllt nicht nur das längst überfällige Desiderat einer aktuellen Künstlermonographie über den Berswordt-Meister. Anknüpfend an den von Thomas Schilp 1996 herausgegebenen Band »Himmel, Hölle, Fegefeuer, Jenseitsvorstellungen und Sozialgeschichte im spätmittelalterlichen Dortmund« (Essen 1996) legt das Herausgeberteam einen inhaltlich und bildlich reich ausgestatteten Band vor, der die unterschiedlichen Interpendenzen von Kunst, Wirtschaft, Frömmigkeit und Lebensweise innerhalb eines urbanen Raumes überzeugend darstellt.

Andrea Zupancic und Thomas Schilp hatten bereits für den Band über Altarbilder im mittelalterlichen Dortmund (Dortmund 2001) zusammengearbeitet. Auch diesmal bewährte sich die Kombination einer kunstwissenschaftlichen und zugleich historisch fundierten Herangehensweise, die die Werke nicht losgelöst von den sozialen Kontexten betrachtet. Die Leitlinie »Kunst als Spiegel ihrer Entstehungszeit« (S. 290) bleibt immer gewahrt.

Die Kunsthistorikerin Andrea Zupancic entgeht dabei der Gefahr, die Werke des Berswordt-Meisters stilkritisch aus dem Blick zu verlieren. Ihre Autopsien und Analysen bleiben stets dicht an den Bildern (S. 69–133 u. 165–221). Die korrekt in den Text eingespiegelten Abbildungen und zusätzliche herausnehmbare Tafeln erlauben dem Leser, alle Details anhand der textlichen Erläuterungen betrachten und nachvollziehen zu können – bei vielen kunstwissenschaftlichen Publikationen leider nicht die Regel. Die Bildunterschriften hätten allerdings öfter mit Orts- und Zeitangaben versehen werden können.

Die Allgemeinverständlichkeit der Texte war offenbar oberstes Gebot. So wurden neueste Forschungsergebnisse geliefert und zugleich einem größeren Leserkreis zugänglich gemacht. Dass insbesondere die ikonographischen Ausführungen für Fachleute manchmal etwas zu ausführlich geraten sind, ist deshalb durchaus in Kauf zu nehmen. Die Werkanalyse, die Positionierung des Hauptwerkes im Œuvre des Berswordt-Meisters und in der Tafelmalerei des ausgehenden 14. Jahrhunderts offenbaren nicht nur die hohe Qualität dieser Malerei (S. 223–254). Unter Einbeziehung der dendrochronologischen Bestimmungstechnik und Spezialuntersuchungen zu den Gewebedarstellungen (Annemarie Stauffer, S. 135–137) sowie zu den Unterzeichnungen auf dem Malgrund (Ingo Sander, S. 255–260) konnte die Entstehung des Kreuzaltarretabels auch eindeutig in die Zeit um 1385 bestimmt werden. Die Frühdatierung des Retabels widerlegt die bisherige Beurteilung des Berswordt-Meisters als Nachfolger, als Konkurrent oder gar Epigone Conrad von Soests (vgl. zuletzt Brigitte Corley, Conrad von Soest, Maler unter fürstlichen Kaufherren, Berlin 2000, S. 94, 238; engli-

sche Ausgabe: London 1996). Seiner Malerei wird hier durchweg die gebührende Beachtung zuteil. Andrea Zupancic räumt auch endgültig mit den überkommenen Gemeinplätzen einer »altwestfälischen« Malerei der älteren Forschung – etwa eines Paul Pieper – auf. Die Vielfalt der Einflüsse aus Frankreich, aus den Niederlanden und aus Italien treffen wie bei Conrad von Soest auch auf den älteren Berswordt-Meister zu (S. 253). Durch seine Verwendung der Farben, die Hell-Dunkel-Modellierung und dadurch erreichte Plastizität erhalten die Bilder bei aller geistigen Überhöhung eine große Unmittelbarkeit. Auch aus diesem Grund eignet sich sein Œuvre zur Veranschaulichung mentalitätsgeschichtlicher, sozialer und theologischer Zusammenhänge besonders gut.

Die dichte Überlieferung zum Altar in St. Marien und zur Stiftungsgeschichte bestätigt nicht nur seine Datierung und die der weiteren Kunstwerke des Meisters. Anhand der Dortmunder Patrizierfamilie Berswordt (Thomas Schilp, S. 139–144), in deren Besitz das Retabel zu Beginn des 15. Jahrhunderts gelangte und durch die der Meister schließlich seinen Notnamen erhielt, werden exemplarisch Funktion und Stellenwert von Stiftungen und Schenkungen aufgezeigt und die sozialen und rechtlichen Wechselwirkungen zwischen Stiftungsempfängern und Stiftern festgemacht (Martina Klug, S. 145–156). Und das insbesondere zu einer Zeit, in der Dortmund eine Krisenzeit erlebte (Monika Fehse, S. 157–164).

Die Nobilitierung städtischer Führungsschichten – von den Autoren mit dem nicht glücklich gewählten Begriff »Eliten« belegt – und die Übernahme höfischer Gepflogenheiten werden wichtige Kennzeichen der sozial am höchsten stehenden Gruppe innerhalb der städtischen Gemeinschaft, wozu auch die memorialen Stiftungen gehören. Anknüpfend an die grundlegenden Forschungen Otto Gerhard Oexles zu Memoria und Memorialbildern seit den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts werden Erlösungsvorstellung und Heilserwartung innerhalb des Stiftungswesens ausschnitthaft am Beispiel des Kreuzaltars ebenso ausführlich wie allgemeinverständlich dargestellt. Im Gegensatz zu thematisch verwandten Publikationen

(vgl. beispielsweise Ralf Lusiardi, Stiftung und städtische Gesellschaft: Religiöse Aspekte des Stiftungsverhaltens im spätmittelalterlichen Stralsund, Berlin 2000) überzeugt das Konzept der Herausgeber, die gerade für den nicht spezialisierten Leser höchst komplexen Zusammenhänge an *einem* Beispiel aus der Kunst zu verdeutlichen.

Thomas Schilp in seiner Eigenschaft als Historiker und Archivar sowie profundere Kenner der Dortmunder Stadtgeschichte liefert dazu die entsprechende Quellenkritik und in seinem umfangreichen Eingangskapitel zur Stadtkultur Dortmunds die notwendigen Wissensgrundlagen (S. 13–67). Zahlreiche, auch bis dahin unveröffentlichte Quellenbeispiele aus Dortmunder Archivbeständen gewährleisten einen guten Überblick, zumal viele Archivalien nicht nur gedruckt, sondern auch als Abbildung erscheinen – die Chronik des Dietrich Westhoff über die Stadtprozession aus dem Jahre 1506 sogar mit gegenübergestellter Transkription (S. 46f). Hieran wird einmal mehr deutlich, dass das Zusammenwirken von Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen von großem Nutzen sein kann, vorausgesetzt, der große Bogen bleibt unter Einbezug der unterschiedlichsten Einzelaspekte gewahrt. Diesem Anspruch wird der Band durchgehend gerecht.

Ep

**Andreas Huneke und Rico Quaschny: Rehme: 1250 Jahre Orts- und Heimatgeschichte eines Minden-Ravensberger Dorfes / hrsg. i. Auftr. d. Vereinsrings Rehme e. V. i. Zus.-arb. mit dem Stadtarchiv Bad Oeynhausen und der Ev.-luth. Kirchengemeinde Rehme. – Bielefeld: Verl. f. Regionalgeschichte, 2003. – 590 S.: Ill., graph. Darst., Kt. – ISBN 3-89534-465-6; € 24,00**

Rehme, heute ein Ortsteil von Bad Oeynhausen, kann für sich in Anspruch nehmen, die urkundlich älteste Gemeinde Westfalens zu sein. Bereits 1953 wurde daher zur 1200-Jahrfeier ein wissenschaftlich fundiertes Heimatbuch herausgegeben, das, besonders in dem geschichtlichen Teil von Ludwig Koechling, immer noch grundlegend und teilweise auch nicht überholt ist.

Der zur Erstellung einer neuen Jubiläumsschrift für die im Jahr 2003 anstehende 1250-Jahrfeier gebildete Arbeitskreis des Vereinsrings Rehme stand damit vor einem grundsätzlichen Problem: die alte Dorfchronik von 1953 war inhaltlich in vielen Teilen noch gültiger Forschungsstand und außerdem sowohl in öffentlichen Bibliotheken, als auch in privaten Bücherschränken weit verbreitet. Diesem Arbeitskreis um den tatkräftigen Leiter des Stadtarchivs Bad Oeynhausen Rico Quaschny ist es jedoch sehr gut gelungen, diese Schwierigkeiten sinnvoll zu lösen.

Man entschloss sich anstelle der Herausgabe einer neuen Dorfgeschichte, die eben in vielen Teilen nur die alte von 1953 nacherzählt hätte, als deren Ergänzung vorwiegend Beiträge zu solchen Bereichen der Rehmer Orts- und Heimatgeschichte zu sammeln, die neue Aspekte boten. Die Kapitel der vorliegenden Festschrift umfassen daher nun verschiedene Gebiete des gesellschaftlichen, politischen, kirchlichen und wirtschaftlichen Lebens, die früher nur unzureichend betrachtet oder gar nicht abgehandelt waren.

Einen breiten Raum nimmt berechtigterweise die Zeit ab 1933 unter nationalsozialistischer Herrschaft, der Zweite Weltkrieg und die Nachkriegsjahre bis zur Auflösung der selbständigen Gemeinde Rehme durch die Gebietsneuordnung 1973 ein. Ein wichtiges Teilstück der jüngeren Ortsgeschichte ist, mit dem nötigen Abstand der verflochtenen Jahre, damit gut aufgearbeitet.

Weitere Artikel, zu den Hofstätten der Bauerschaft Rehme vom 16. und 17. Jahrhundert bis heute und über die Entstehung und Deutung der Straßennamen in Rehme, Oberbecksen und Babbenhausen, dürfen für alle Einwohner und auch für alle Leser des neuen Buches als interessant gelten.

Die Lebensbeschreibung des vom Halleschen Pietismus geprägten Rehmer Pastors Heinrich Schrader (1710–1779) bietet einen ebenfalls lohnenden exemplarischen Einblick in ein evangelisches Pfarrerleben des 18. Jahrhunderts.

Unterschiedliche Aspekte des Wirtschaftslebens in und um Rehme werden darüber nicht vernachlässigt, sondern vielmehr in Aufsätzen z. B. zum Rehmer Markt, zu Jagd und Fi-

scherei und besonders auch zu dem Gewerbe der Korbflechterei beschrieben. Die einst überregional bedeutsame Korbflechterei des Amtes Rehme, ein wichtiger Wirtschaftszweig und noch bis nach dem Zweiten Weltkrieg betrieben, findet hiermit sogar erstmals lokalhistorische Aufmerksamkeit.

Abschließend sei noch erwähnt, dass dieses Buch mit seinen knapp 600 Seiten sehr handlich geblieben ist und auch durch seine reiche, qualitativvolle Bebilderung auf gutem Papier, die Fadenheftung und nicht zuletzt ein schmuckes rotes Leseband für sich einnimmt.

Lutz Trautmann

**Urkunden des Klosters Hardehausen / bearb. von Helmut Müller. – Paderborn: mentis, 2002. – 1016 S.: Abb. – (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen: Reihe XXXVII: Westfälische Urkunden (Texte und Regesten); Bd. 9). – ISBN 3-89785-294-2; € 130,00**

Nach den Urkunden der Klöster Bredelar und Dalheim und der Propstei Marsberg wird von H. Müller mit Hardehausen ein weiterer umfangreicher Urkundenbestand des südlichen Ostwestfalen veröffentlicht und somit ein wichtiger Beitrag zur Erforschung dieses alten und bedeutenden, von der gegenwärtigen historischen Forschung aber eher vernachlässigten Raumes an der mittleren Diemel geleistet. Dass zu Hardehausen ein Jahr zuvor von Horst Conrad weitere wichtige Quellen ediert wurden (Die Kopiar- und Urbarüberlieferung des Klosters Hardehausen des 12. bis 14. Jahrhunderts, eingel. u. hg. v. H. Conrad, Münster 2001), ist ein zusätzlicher glücklicher Umstand, der das Interesse auf dieses große Zisterzienserkloster lenken sollte, das zu den größten geistlichen Grundherren des Bistums Paderborn gehörte und Mutterkloster u. a. von Marienfeld und Bredelar war.

Für das Urkundenbuch hat Müller nicht nur die 891 im Staatsarchiv Münster überlieferten originalen Urkunden herangezogen, sondern hat auch die kopiale Überlieferung und in den benachbarten Archiven versprengte Stücke verwertet, so dass 1467 Nummern zusammengetragen